Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., Juni 6. 1860.

Republikanische Ernennungen.

Für President:

Achtb. Abraham Lincoln,

Vom Staat Illinois.

Für Vice-President:

Achtb. Hannibal Hamlin,

Vom Staat Maine.

Für Gouvernör:

Col. Andrew G. Curtin,

von Centre Caunty.

Für Presidenten-Erwähler:

Senatorial-Erwähler:

James Pollock, Northumberland Caunty,
Thomas M. Howe, Allegheny Caunty,

Representative-Erwähler:

1. Edward C. Knight,	14. Ulysses Mercur,
2. Robert P. King,	15. George Brißler,
3. Henry Bumm,	16. A. B. Sharpe,
4. Robert M. Foust,	17. Daniel O. Gahr,
5. Nathan Hills,	18. Samuel Calvin,
6. John M. Broomall,	19. Edgar Cowan,
7. James W. Fuller,	20. Wm. McKennan,
8. Levi B. Smith,	21. John M. Kirkpatrick
9. Franzis W. Christ,	22. James Kerr,
10. David Mumma, jr.	23. Richard P. Roberts,
11. David Taggart,	24. Henry Souther,
12. Thomas R. Hall,	25. John Grier.
13. Franz. B. Penniman	

Der Republikaner—Das Neuyork Postamt—Die Corruptionen.

Der Schreiber des hiesigen Unabhängigen Republikaners hat es endlich doch wieder einmal gewagt, seinen Kopf aus der Höhle, in die wir ihn, bezüglich auf den Tariff, die Philadelphia Wahl, und kurz in Bezug auf jeden Gegenstand den wir besprochen, getrieben haben, herauszustrecken—und bringt wieder einen guten Antheil seiner gewöhnlichen Dummheiten, durch welche er sich schon früher vor dem Publikum lächerlich gemacht hat, und mit jedem Tage, oder jedesmal daß er uns angreift, immer noch kleiner und lächerlicher macht.

Im ersten Platze sagt er daß es redliche Bürger mit Schmerz erfüllen müße, solche Defalcationen, wie die in dem Neuyork Postamt zu vernehmen. Dies ist bestimmt so, aber gehört ein Mensch der jede Woche Hrn. Covode verläumdet, und seine Committee die „Schnüffel-Committee" nennt—und für was? Gerade weil sie solche Spitzbubereien an das Tageslicht bringt, unter diese redlichen Bürger? Warum muß Gen. Covode gescholten werden? Durchaus aus keiner andern Ursache, als daß die Schändlichkeiten durch demokratische Lieder geschehen sind. Es ist daher klar, daß gerade weil diese Schlechtigkeiten durch seine Partheifreunde verübt worden sind, obiger Schreiber darüber böse ist, daß sie je an das Tageslicht kamen. Um nun die Demokraten, die auf diese Weise unsere Schatzkammer beraubt haben, doch ein wenig weis zu waschen, sagt er Cameron und Forney seien auch corrupt. Gesetzt sie wären—jedoch dies ist noch nicht unter Eid bewießen, wie die Anschuldigungen gegen seine Parthei-Freunde bewießen worden sind, sondern es ist dies nur aus einer ganz kleinen Quelle gesagt, die nirgendswo Gewicht hat, und daher ist auch deren Aussage gewiß von keinem Werth—ja gesetzt es wäre wahr daß Cameron und Forney auch corrupt seien, so würde dieser Umstand doch sicher seine Partheifreunde nicht alle berechtigen unser Geld aus der Schatzkammer zu rauben. Nein zwei ungerechte Sachen machen nie eine gerecht. Man sieht also daß die Bemerkungen des „Republikaners" höchst schwach, oder sehr heuchlerisch und gränzenlos dumm sind.

Weiter sagt er wir hätten gelogen ohne Gleichen in Bezug auf die demokratische Neuyork Postamt Defalcation. Natürlich wenn die Leser seinen Artikel zuerst anschauen, müßen sie schließen daß durchaus keine solche Defalcation entdeckt worden sei.—Aber näher zur Sache: Ist dann die Summe nicht so groß als wir sie angegeben haben? Ja freilich ist sie, und in Wahrheit noch höher, denn wir haben sie an $155,000 angegeben, und es hat sich nun herausgestellt daß dieselbe $175,000 ist. Also hat der Scribbler doch gewiß keine Ursache mit uns unzufrieden zu sein. Aber, sagt er, die Defalcation sei nicht von so langer Zeit her, als wir gesagt hätten—dies sagt er, und bekanntlich ist sein Wort von keinem Werth—die Sache ist aber noch nicht regelmäßig und eidlich untersucht—und es kann auch gar keinen Unterschied machen, wann er den Vereinigten Staaten diese Summe entwendet hat. Aber, sagt er, wir hätten auch gesagt Fowler sei in Charleston gewesen und habe für Douglas eleckschenirt, und dies sei nicht wahr. Wir aber sagen es ist wahr—und gerade dies ist die Ursache, daß der alte Buck böse über ihn geworden ist, und daß diese ungeheure Schwindelei, durch die demokratischen Lieders, die schon Jahrelang bekannt war, jetzt schon an das Tageslicht gekommen ist. Aber genug hievon—und es ist und bleibt immerhin ewige Wahrheit, daß der demokratische Lieder Fowler in der Neuyork City Postoffis ein Defaulter von $175,000 geworden ist—und der Republikaner war gezwungen es einzugestehen, obschon er dies so viel als möglich zu überzuckern sich bemühte.

Seine Bemerkungen in Bezug auf Defrees sind keine Berücksichtigung werth. Hat er das Anerbieten gemacht, wie der Schreiber sagt, so ist doch kein Geld erhalten worden, wie in den Fällen von Foster, Megargie, Rice u. s. w., in Pennsylvanien.—Bensch, es sieht auch nicht gut aus ein großes Verbrechen durch ein kleines zu rechtfertigen, oder ein großes Verbrechen hinter ein kleines zu verstecken. Nein, solch ein Versuch ist hundsgemein.

Seine Ueberzuckereien, nämlich daß diese Corruptionen in beiden Partheien gebräuchlich seien, sind wirklich Erstaunenerregend, und zeigen wie tief ein Mensch, im Dienste einer solch corrupten Parthei, wie die demokratische, sinken kann. Mag aber wohl sein daß solche Corruptionen in den demokratischen Reihen gebräuchlich sind, aber unser Wort dafür, unter der alten Whig- und der Republikanischen Parthei waren sie nie gebräuchlich—nein, unter den letztgenannten Partheien ist nie das Geld bei Millionen von Thalern aus der Schatzkammer gestohlen worden, wie dies durch die Lieders der demokratischen Parthei geschehen ist. Hier also gibt der Scribbler seine indirekte Billigung zu diesen Diebereien. Schande! Schande! für irgend einen Menschen, ein solches doppeltes Verbrechen—nämlich zuerst die Schatzkammer zu berauben und dann damit die heiligen Rechte freier Bürger zu unterdrücken—suchen zu verheimlichen, zu verkleinern oder gar noch recht zu heißen!

Ueber Wendell ist der Schreiber sehr böse und will wißen daß er in der Falle sei. Er sagt nämlich, er habe vor einigen Jahren eine Karte publizirt und darin Buchanan von diesen Corruptionen freigesprochen—nun aber bringe er ihn damit in Verbindung. All recht, damals war er nicht unter Eid und machte es gerade wie der Scribbler des Republikaners und sagte irgend etwas daß er glaubte seiner Parthei Nutzen zu bringen, einerlei ob wahr oder nicht—da er aber nun unter Eid ist, so hat er die Wahrheit zu sagen, und hat dadurch die demokratische Parthei in ein solch erschrecklich ungünstiges Licht gestellt, in dem noch nie eine Parthei in diesem Lande gestanden hat, und auch nie eine stehen wird.

Seine Bemerkungen in Bezug auf die Republikanische Staats-Gesetzgebung in Neuyork, bestehen sämmtlich aus Gerüchten, die zwar bald gesagt sind, aber nie bewiesen werden können. Aber, man vergesse es nicht, alle vor der Covode Committee gemachte Enthüllungen gegen demokratische Lieders, sind eidliche Aussagen, und denselben muß Glauben geschenkt werden.

Er schließt dann seine 3½ Spalten Bemerkungen dadurch daß er sagt, daß die Corruption in diesem Lande noch nie eine solche Höhe erreicht habe, als dies jetzt der Fall sei. Darin hat er doch einmal ganz recht—hat aber auf eine unlöbliche Weise vergeßen dabei zu bemerken, daß diese Corruption blos unter den demokratischen Lieders, und unter den demokratischen Lieders allein existire, und so hat er es auch vergeßen zu sagen, wie diese Corruption aus dem Wege geräumt werden kann. Nun denn, daß die Corruption zu einer bedaurungswürdigen Höhe gestiegen ist, dies wollen wir ihm nicht absprechen—denn noch nie war eine Regierung in Gewalt, welche die Schatzkammer aus so vielen Millionen von Thalern beraubt hat, wie dies durch die jetzige Demokratische geschehen ist. Und gerade weil dem so ist, und weil der Republikaner dies eingestehen muß, so wird es nun zur unumgänglichen Pflicht aller guten Bürger, bei der nächsten Wahl hervorzutreten und das ihrige dazu beizutragen, daß die Parthei die sich dies hat zu Schulden kommen laßen, von dem Ruder getrieben wird—ja daß allen den jetzigen Beamten die Gewalt entrißen und andere und ehrliche Männer an ihre Stellen gesetzt werden. Daß dies höchst nöthig ist und geschehen muß, wenn unsere Regierungsform fortbestehen soll—und daß dies nur durch die Erwählung des ehrlichen Abraham Lincoln, als President der Vereinigten Staaten, geschehen kann—dies wird uns kein vernünftiger, ehrlicher und vaterlandsliebender Mensch abzustreiten suchen.—Weitere Enthüllungen der Spitzbubereien der demokratischen Lieders findet der Leser in einem andern Theil der heutigen Zeitung.

Große Ratifications Versammlung in Philadelphia.

Am vorletzten Samstag Abend ist zu Philadelphia eine sehr große Versammlung gehalten worden, um die Ernennungen zu Chicago, der Herren Lincoln und Hamlin, zu ratifiziren. Obschon das Wetter sehr ungünstig war und es sehr stark regnete, so war dies dennoch nach der „Sunday Transcript," einer neutralen Zeitung, die größte Versammlung dieser Art die noch je in Philadelphia abgehalten wurde. In dem „Independence Viereck" kam dieselbe ab, und in demselben waren 3 Sprecher-Ständs errichtet. Da aber doch nicht alle accomodirt werden konnten, so öffnete man noch zwei Versammlungen, und zwar eine in der Halle und die andere vor derselben. Die versammelte Menge wurde daher von 5 Bühnen durch folgende Herren angeredet, und zwar in herrlichen Reden, die mit vielem Beifall und unter großem Enthusiasmus aufgenommen worden sind:

Den Achtb. Lyman Trumbull, von Illinois; Achtb. John Scherman, von Ohio; Achtb. G. N. Train, von Massachusetts; Achtb. Wm. M. Dunn, von Indiana; Achtb. H. S. Ferry, von Connecticut; Achtb. G. Morrill, von Vermont; Achtb. W. S. Wilkinson, von Minnesota, Achtb. A. W. Parsons, von Ohio; Achtb. G. A. Grow, von Pennsylvanien; Achtb. J. H. Campbell, von Pennsylvanien; und George A. Coffey, Philip S. White, W. B. Mann, Henry Brunner, Wm. Kelley, und William B. Thomas, Esqrs., von Philadelphia.

Nachdem sich die Versammlung, die wie obige Zeitung versichert aus nicht weniger als 20,000 Mann bestanden hat, vertagte, wurde die ganze Menge in eine Prozeßion formirt, und man zog dann unter dem Donner der Kanonen und der Beleuchtung durch die Transparenten und herrlichen Feuerwerken nach dem „Continental Haus" um den Rednern eine Serenade zu bringen, und eine schöner aussehende Prozeßion ist noch nie durch die Straßen von Philadelphia gezogen. Es waren in derselben nicht weniger als 16 Musikbanden, und unzählich viel Bänners und Transparenten, 2c., die wir aber unmöglich beschreiben können—unter Anderen waren auf einem Wagen einige Personen beschäftigt Riegel zu spalten und zu spitzen, und so wurde auch ein Boot auf einem Wagen gefahren und eine Person, den ehrlichen Abraham Lincoln vorstellend rudirte dasselbe, u. s. w. Vor diesem Hause und die Chesnut Straße auf und ab, wurde diese ungeheure Menge abermals durch beinahe alle obige Redner angeredet.—Der Enthusiasmus während der ganzen Zeit war wirklich unbegränzt, aber der Raum erlaubt es uns nicht mehr davon folgen zu laßen. Doch wollen wir noch zum Schluß bemerken, daß diese Demonstration—welche nur eine Wiederholung von dem ist was in andern Staaten und Städten geschieht—deutlich zeigt, daß in Philadelphia alles recht ist, und daß Pennsylvanien sicher mit einer großen Mehrheit für Lincoln Hamlin und Curtin gehen—und daß somit auch zugleich den Räubereien der Lieders unserer Gegenparthei auf Einmal ein Ende gemacht wird.

Die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Bekanntlich hatten unsere Gegner große Hoffnung, daß der Achtb. W. H. Seward, indem er selbst Candidat vor der Chicago Convention war, den Achtb. Abraham Lincoln nicht für President unterstützen werde, und sie hatten wirklich Hoffnung, daß wenn sie ihn nun recht lobten, so könnten sie daraus Capital für ihre eigne verdorbene Parthei machen. Doch ihre Rechnung war ohne den Wirth gemacht, denn Hr. Seward hat vor einigen Tagen einen Brief an einen Freund in der Stadt Neuyork geschrieben, worin er sich dahin erklärt, daß die Chicago Platform und die darauf stehenden Candidaten seine herzliche Unterstützung erhalten sollten.—Wahrlich dies ist eine herrliche Nachricht, welche aber den Lieders unserer Gegenparthei, oder beßer den Räuber die unsere Schatzkammer schon viele Jahre beraubten und dies noch ferner zu thun wünschen, sehr lange Gesichter verursacht hat. Daß aber auch Hr. Seward sich dadurch den herzlichsten Dank aller guten Freunde ihres Vaterlandes, so wie aller solcher welche gegen die jetzige diebische National Administration sind, zugezogen hat, dies wird uns auch Niemand bestreiten—und ebenfalls nicht, daß dieselbe an einem nicht fernen Tage bereit sein werden, ihn vollkommen für diese edle That zu belohnen.

Gen. Simon Cameron hat ebenfalls bei einer Ratifications-Versammlung die neulich zu Harrisburg gehalten wurde, seine vollkommene Zufriedenheit mit den Ernannten der Chicago Convention ausgedrückt, und sich dahin erklärt, daß sie und die Grundsätze die sie vertreten seine herzliche Unterstützung erhalten sollen. Sehr bravo General! Aber doch ist den Lokos die bei allen neulichen Wahlen gesucht haben den Volkswillen, worauf unsere Regierungsform gestützt ist und für welche Regierungsform unsere Vorväter ihr Blut und ihr Leben aufgeopfert haben, mit Geld zu unterdrücken eine solche Neuigkeit sehr unwillkommen—und gerade deßwegen und auch wegen der Gesundigkeit unserer Platform rufen wir: Hurrah für Seward und Cameron!

Der Brief des Herrn Seward.

Wir theilen nachstehend den Brief mit, welchen Hr. Seward an die Herren der republikanischen Central-Committee von New-York geschrieben hat, die ihn eingeladen hatten, der Versammlung beizuwohnen, welche zur Ratificirung der Verhandlungen der National-Convention gehalten werden wird. Hr. Seward genehmigt nicht allein die Platform, sondern auch die Nominationen, und legt denjenigen, welche bisher mit ihm gewirkt haben, es dringend ans Herz, beide gleichfalls zu genehmigen und nach Kräften zu unterstützen.

Der Brief, voll ruhiger Würde und Selbstachtung ist ganz geeignet, die Hochachtung und Verehrung vor dem großen Staatsmanne in den Herzen und Gesinnungen eines jeden aufrichtigen Republikaners zu vermehren.

Auburn, 21. Mai, 1860.

Meine Herren!

Ich müßte heucheln, wenn ich das Vergnügen verbergen wollte, welches mir die Briefe von Ihnen und vielen andern geehrten Freunden, die mir ihr erneuertes und fortdauerndes Zutrauen aussprechen, verursachen. Ich werde diese Briefe als Versicherungen für kommende Jahre aufbewahren, daß, obgleich ich darauf gefaßt war, auf die Rechtfertigung meiner politischen Grundsätze, selbst noch ein anderes Lebensalter zu warten, daß diese Grundsätze dennoch die edelmüthige Unterstützung so vieler guten, weisen, redlichen und patriotischen Männer erhalten haben.

Solche Versicherungen, unter den obwaltenden Umständen gegeben, gewinnen aber hauptsächlich dadurch einen unschätzbaren Werth, daß sie mich durch Kanäle der Privat-Correspondenz, ohne daß es die Welt erfährt, beschleichen. Sie selbst werden begreifen, daß solche Ausdrücke für mich selbst peinlich, und mit Recht für die Gemeinde anstößig werden würden, wenn es gestattet werden sollte, daß dieselben die öffentliche und conventionelle Form einer Manifestation annehmen.—Wenn es deshalb mit der Ihnen schuldigen Achtung und mit den öffentlichen Zwecken, welche sie im Auge haben, verträglich gewesen wäre, so würde ich meine Antwort an Sie aufgeschoben haben, bis ich Gelegenheit gehabt haben würde, dieselbe auf meiner Reise nach Waschington in künftiger Woche selbst mündlich zu ertheilen, wenn die Vorkehrungen zur Reparatur meines Hauses, welche neuerdings durch Feuer nothwendig geworden sind, vollbracht sein werden.

Dieselben Gründe bestimmen mich auch Ihre gütige Einladung abzulehnen, einer Volksversammlung beizuwohnen, in welcher Sie sich vorgesetzt haben, einige öffentliche Demonstrationen der Hochachtung für mich zu machen, während sie mit Recht die durch die neuliche National-Convention in Chicago gemachten Nominationen in Erwägung ziehen. Zu gleicher Zeit haben Sie ein Recht, darauf von mir eine offene, aufrichtige Erklärung meiner eigenen Meinungen und Gesinnungen über den wichtigen Gegenstand zu erhalten.

Meine Freunde wissen sehr wohl, daß, während sie stets großmüthig meine Beförderungen zu Vertrauensschaften zu ihrer ausschließlichen Fürsorge und Bestrebung gemacht haben, mein eifrigstes Bestreben stets gewesen ist, solche treulich und gewissenhaft auszuführen und zu erfüllen, so daß ich im Stande bin, am Schlusse der für dieselben angesetzten Termine dieselben in die Hände des Volkes zu liefern, ohne Einbuße des öffentlichen Vertrauens.

Die Präsentation meines Namens vor der Chicagoer Convention war dem zu Folge ihre Handlung, nicht die meinige. Die getäuschten Erwartungen sind deshalb ihre getäuschten Erwartungen, nicht die meinigen. Es mag sie unvorbereitet getroffen haben.

Anderer Seits hege ich kein Gefühl von getäuschter Hoffnung oder Unzufriedenheit; denn wer könnte ohne Anmaßung in irgend einem möglichen Falle beanspruchen, daß eine große National-Partei ihn für ihren Candidaten für das höchste Amt, welches das amerikanische Volk zu vergeben hat, auserwählen solle?

Ich finde in den Beschlüssen der Convention eine Platform, die so befriedigend für mich ist, als wenn sie mit meinen eigenen Händen entworfen wäre, und in den durch dieselbe adoptirten Candidaten hervorragende, tüchtige Republikaner, mit denen ich zur Aufrechterhaltung der in dem vortrefflichen Glauben verkörperten Prinzipe herzlich zusammen gewirkt habe. Ich werde ihnen eine herzliche und aufrichtige Unterstützung widmen.

Ich baue mit Zuversicht darauf, daß diejenigen, mit denen ich so lange gearbeitet, daß gemeinsame Dienste bei einer edlen Sache zwischen ihnen und mir Verhältnisse von persönlicher Freundschaft erzeugt haben, die in der Erfahrung politischer Männer unübertroffen sind, meinem zuversichtlichen Glauben entsprechen werden, daß keinem Gefühle getäuschter Erwartungen gestatten werde, den Fortschritt der Sache zu ihrer Vollendung zu verhindern, aufzuhalten oder zu verwirren, welcher durch eine patriotische Achtung für die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes und für die besten Interessen der Menschheit gebieterisch gefordert wird.

Ich bin aufrichtig und hochachtungsvoll
Ihr Freund und gehorsamer Diener
Wm. H. Seward.

An die Herren Charles Nott und Andere—für die republikanische Central-Committee.

Empfang der Delegaten bei Lincoln.

Einem an das Chicago Journal von Springfield gerichteten Briefe vom 19. Mai entnehmen wir noch Folgendes:

Lincoln empfing die Delegaten in der herzlichsten, biedersten Weise, und besonders die Vorstellung des großen Richters Kelley von Pennsylvanien gab Anlaß zu einer herzigen, jovialen Scene.—Als sich Beide die Hände schüttelten, betrachteten sie mit staunender Verwunderung ihren beiderseitigen gewaltigen Gliederbau, indem Lincoln so aufrecht dastand, wie ein Indianer, und seine mächtige Gestalt in ihrer ganzen Hoheit zeigte.

„Wie groß sind Sie?" fragte Lincoln.

„Sechs Fuß drei Zoll," erwiederte Kelley, „und Sie?"

„Sechs Fuß vier Zoll," antwortete Lincoln.

„Dann beugt sich Pennsylvanien vor Illinois," entgegnete Kelly. „Seit Jahren hat mich nach einem Präsidenten verlangt, an dem ich aufwärts schauen könnte, und endlich finde ich ihn in dem Lande, wo, wie wir glauben, nur „kleine Riesen" wachsen."

Hr. Lincoln benahm sich während des Abends mit Würde und Freiheit. Sein freundliches, offenes Wesen, sein biederer Ausdruck, seine ungezierte, angenehme Unterhaltung machte bald Jeden sich behaglich fühlen und verliehen der 1½ Stunde, welche die Delegaten bei ihm zubrachten, einen ganz besonderen Reiz.

Vielleicht wünscht man zu wissen, wie der „ehrbare alte Abe" die Nachricht von seiner Ernennung aufnahm. Er war am Freitag früh während des ersten und zweiten Ballots in der Telegraphen Office gewesen. Sowie das Votum jedes Staates auf der Platform zu Chicago verkündet wurde, telegraphirte man es nach Springfield, und diejenigen, welche hier versammelt waren, zeichneten das Votum auf und harrten des Resultates mit derselben athemlosen Spannung, wie die Massen am Wigwam. Sobald als das zweite Ballot erfolgt, und ehe es noch von den Sekretären gezählt und verkündigt worden war, ging Hr. Lincoln nach der State Journal Office. Hier saß er und unterhielt sich, während man das dritte Ballot vornahm. Als Carter von Ohio die Aenderung von vier Stimmen, wodurch Lincoln die Ueberzahl erhielt, aussprach, und bevor noch der große Beifallssturm im Wigwam recht begonnen hatte, wurde es schon nach Springfield telegraphirt. Hr. Wilson, Superintendent der Telegraphenoffice, schrieb sofort auf einen Zettel: „Hr. Lincoln, Sie sind im dritten Ballot ernannt", und gab ihn einen Knaben, der damit zu Hrn. Lincoln rannte. Dieser nahm den Zettel in die Hand und schaute lange und schweigend darauf, ohne den stürmischen Jubel rings um ihn zu beobachten. Dann erhob er sich, steckte den Zettel in seine Westentasche und sagte ruhig: „Da ist eine kleine Frau unten in unserm Hause, die sich freuen würde, dies zu hören. Ich will gehen und es ihr sagen."

☞ Ein Mann, Namens John Brandt, zu Schanksville, Somerset Co., hat neulich auf eine Mahlzeit 24 hartgekochte Eier gegessen, und starb bald darauf in Folge der Ueberladung des Magens.

Unter den Wilden.

Ein gewisser Baily verließ vor drei Jahren Illinois mit neun Anderen, um Vieh von dem Meerbusen von Mexiko an den Rio Grande zu treiben. Sie gelangten mit einer Heerde an den Nueces Fluß.—Während sie da lagerten und schliefen, wurden ihre Maulthiere von Indianern gestohlen. Am anderen Tage verfolgten sie die Räuber und erreichten sie gegen Abend. Es waren 6 Mann, die sie sämmtlich niederschoßen, aber bald wurden sie selbst von einem Haufen von 300 andern Indianern überfallen, die alle Weißen bis auf Baily niedermachten, den sie gefangen nahmen und mit sich zu dem Lagerplatze schleppten, von dem sie alles Werthvolle entwendeten. Der Gefangene selbst wurde völlig ausgekleidet und nackt auf ein Pferd gebunden; so mußte er den Wilden zu dem Lager derselben in den Wischataw Bergen folgen, das sie nach einem elftägigen scharfen Ritte erreichten.

In dem Lager blieben sie etwa eine Woche, worauf sie einen neuen Raubzug unternahmen, der ihnen ebenfalls beträchtliche Beute einbrachte.

Den Tag über wurde der Gefangene eingesperrt, in der Nacht aber mit Streifen von roher Haut mit den Händen an einen Baum gebunden, so daß er an demselben stehen mußte. Am Tage durfte er sich legen und einige Stunden schlafen.—Von dem letzten Raubzuge brachten die Indianer zwei Weiße, die sich tapfer vertheidigt hatten, als Gefangene zurück.—Sie behandelten dieselben anfänglich ganz ebenso wie Baily, nach einigen Tagen aber wurden die Unglücklichen lebendig geschunden. Baily mußte der schrecklichen Operation zusehen; schloß er die Augen, so stieß man ihn mit Lanzenspitzen, bis er dem grauenvollen Schauspiele wieder zusah; dann schlug man ihm die blutigen Hände der Gepeinigten in das Gesicht und sagte ihm, ganz ebenso werde es ihm ergehen, wenn er zu entfliehen versuche.

In einer Nacht endlich hatten sie einen großen Kriegstanz, und bei demselben vergaß man den Gefangenen, der dies benutzte, unter dem Zelte durchbrach, eines der Pferde nahm und auf demselben entfloh. Man vermißte ihn indessen bald und er wurde fünf Tage lang verfolgt.—Am fünften Tage kamen ihm die Feinde so nahe, daß sie auf ihn schießen konnten und er das Pferd im Stiche lassen mußte, um sich in das Gebirge zu flüchten. Zum Glück fand er da bald eine kleine Höhle, in die er hineintrat und in der er fast zwei Tage verblieb, ohne von den Indianern entdeckt zu werden.

Als sie sich endlich entfernt hatten, wagte er sich heraus und trat eine Wanderung nach dem über hundert deutsche Meilen entfernten Kickapoo Lager an, das er nach einem Monate auch glücklich erreichte.—Auf der langen Wanderung hatte er nur von Wurzeln gelebt, die er mit den Händen ausgraben mußte. Die Kickapoo's nahmen ihn freundlich auf und unterstützten ihn zur Weiterreise. Nach einer Fußwanderung endlich, länger als zwei Monate, erreichte er Missouri. Er ist ein Mann von etwa 25 Jahren.

Versunkene Städte in der arabischen Wüste.

In der großen Wüste über dem Jordan, die vor vielen hundert Jahren Zeuge der Wanderungen des unter Mosis Leitung aus Aegypten entflohenen israelitischen Volkes war, hat man vor Kurzem fünf unter der Erde versunkene, längst verlassene und vergessene Städte des Alterthums entdeckt. In seinem Berichte über die Entdeckung beschreibt Hr. Graham, ein so eben von seinem Reisen aus dem Orient zurückgekehrter Engländer, die Einzelheiten der Auffindung, sowie die eigenthümliche Bauart dieser Völker des Alterthums. Dem guten Zustande, in welchem sich die Städte befinden, nach zu urtheilen, sollte man glauben, daß ihre Bewohner sie so eben verlassen haben. Jedes einzelne Haus ist mit einer hohen steinernen Pforte versehen, ein Umstand, der die Architektur dieser Gegend überhaupt charakterisirt. Eine der Städte zeichnet sich namentlich durch ein großes, schloßähnliches Gebäude aus, das aus weißem, prachtvoll ausgehauenem Marmor aufgeführt ist. Häuser wie Paläste stehen hin und wieder, wo jeder Stein mit Inschriften einer unbekannten Sprache versehen ist, die sehr viel Aehnlichkeit mit der griechischen hat.

Hinrichtungen in China durch Schlafentziehung.

Die „Gazette medicale de Paris" berichtet über eine Art der Todesstrafe im Himmlischen Reiche, die bisher unbekannt gewesen: es ist die Hinrichtung durch Schlafentziehung. Ein Chinese wurde wegen Mordes zu dieser qualvollsten Todesart verurtheilt. Der Deliquent erhielt drei Wächter, die ihn durch alle möglichen Mittel fortwährend wachend erhalten mußten, ohne daß eine körperliche Verletzung deßelben gestattet war. Am neunten Tage befand sich der Unglückliche in einem solchen Zustande, daß er um die Gnade bat, sich erdrosseln zu dürfen.—Diese Gnade wurde ihm aber nicht zu Theil. Am achtzehnten Tage starb der Mann an Zerrüttung des Nervenlebens und im Delirium. Man irrt sich indessen, wenn man diese Todesmarter für neu und ausschließlich chinesisch hält. Was wäre auch neu in der Grausamkeit des Menschen gegen den Menschen! Daßelbe Verfahren wurde im Mittelalter in Europa, und zwar in Italien wie auch in Deutschland öfter ausgeübt.

☞ Als der Scheriff von Warren Caunty, New Jersey, vorige Woche etwas an den Handfesseln von Harden, des zum Tode verurtheilten Predigers, zurecht machen wollte, sagte der Verurtheilte scherzhafter Weise zu ihm: „Nicht wahr, Scheriff, dies ist ein schöner Händeschmuck für einen Seelsorger.

Waschington, 27. Mai. Die bis gestern vorgenommenen Untersuchungen haben ergeben, daß das Deficit im Postamte zu New York sich auf $175,000 beläuft. Wahrscheinlich werden dieser enormen Summe noch einige Posten zuwachsen.—Wird der Republikaner dies auch seinen Lesern erzählen.

Ausrüstung nach dem Nordpol.

Doctor Hayes, welcher Dr. Kane begleitete beabsichtigt, eine neue Ausrüstung nach dem Nordpol in's Werk zu setzen, um die Frage zu lösen, ob es ein offenes Polarmeer gebe. Er theilt die Ansicht Dr. Kane's, daß der Nordpol durch offenes Wasser umgeben sei, man dies durchschiffen und so zu andern geographischen Entdeckungen gelangen könne. Eine Anzahl Neu-Yorker und Bostoner Kaufleute unterstützen Hayes und werden hinreichend Mittel zusammenbringen, daß er seineu Zweck erreichen kann, wenn dies anders im Bereiche der Möglichkeit liegt. Auch die Handelsboard in Philadelphia nimmt Interesse an der Sache.

Die Opfer des Krieges.

Laut Berechnungen, die auf zuverlässiger Basis ruhen, sind seit Beginn der Welt etwa 14,000 Millionen menschlicher Wesen im Kriege umgekommen. Wenn all die Leichen derer, welche im Kriege gefallen, bei einem 3 Fuß breiten Zwischenraum nebeneinander gelegt würden, so würde dies,—angenommen, daß jeder einzelne Körper in horizontaler Richtung gleichfalls 3 Fuß messe—eine etwa 8,000,000 Meilen lange Linie, respective—einen Gürtel bilden, mit dem man mehr als 318 Mal die Erde umspannen könnte.

☞ Vor wenigen Tagen ging ein Farmer in Liberty Taunschip bei Knoxville, Marion Caunty Jowa, auf das Feld, um einige Haufen Stroh und die umhergezettelte Streu zu verbrennen. Sein siebenjähriges Söhnchen, das ihm gefolgt, legte sich hinter einen Strohhaufen, machte sich da ein Ruhebettchen zurecht und schlief ein. Der Vater, welcher sein Kind zu Hause wähnte, zündete einen Strohhaufen nach dem andern an und—verbrannte sein eigenes Kind. Er erfuhr das Entsetzliche erst, als er sein Kind nicht zu Hause, sondern seine verkohlten Gebeine auf dem Felde fand.

Starke Sterblichkeit in Texas.

Der texanische Correspondent des Mobile (Ala.) Mercury sagt: Noch nie war zu einer Zeit, da keine ansteckende Krankheit herrschte, die Sterblichkeit so groß wie jetzt. Verschiedene Arten von Fieber, Lungenkrankheiten, typusartige Krankheiten, gefährliche Erkältungen und andere schlimme Leiden sind an der Tagesordnung und vollbringen fast in jedem Theile des Staats ihr Werk der Zerstörung, besonders aber im Süden und Südosten.

Ernte-Aussichten.

Der Lancaster Expreß sagt: „Waizen stand nie besser und versprach eine reichlichere Ernte als jetzt. Hafer sieht gleichfalls gut aus und die alte Sage findet diesmal ihre Anwendung, daß diese Frucht gut geräth, wenn sie am 1. Juni den Boden bedeckt. Welschkorn bleibt auf feuchtem Grunde noch viel zu pflanzen.—Frühgepflanzte Kartoffeln sind vielversprechend. Obstfrüchte versprechen in dieser Gegend keinen sehr reichlichen Ertrag.

☞ Eine Frau in Putnam Caunty, Indiana, beschenkte ihren Gemahl mit fünf Erben auf einmal, drei Knaben und zwei Mädchen. Dieselbe Frau hatte schon zweimal drei Kinder zumal geboren. Obgleich erst 5 Jahre verheirathet, hat sie doch schon eine hoffnungsvolle Familie von eilf Kindern. „Seid fruchtbar und mehret euch"—stehet geschrieben.

Ottawa, Jll., 24. Mai. Während eines Gewitters hatten hier zwei Knaben, Namens Peter Kelley und Alfred Collins, unter einem Baume Schutz gesucht; der Blitz schlug in den Baum und tödtete sie, während er zwei andere nur leicht verletzte.

Eine unglückliche Kirche.

Die neue Methodisten-Kirche in Norwalt, Connecticut, fiel am 22. Mai zum zweitenmale ein. Schon am 10. Februar dieses Jahrs hatte sie einmal der Sturm über den Haufen geblasen.

Boston, 27. Mai. In den Jewelrystohr des Hrn. Josiah Gooding wurde heute eingebrochen und es sind aus demselben für $8000 Uhren und sonstige Schmucksachen gestohlen.

☞ Die Getraide- und Grasfelder sahen bei uns noch nie schöner aus.

Die Bibel-Convention.

Zufolge vorheriger Nachricht versammelten sich am Pfingstmontag eine schöne Anzahl von Predigern und Delegaten verschiedener Gemeinden in Lecha Caunty in der Reformirten Kirche allhier. Nach 10 Uhr eröffnete der Ehrw. Dr. Keßler die Versammlung und zwei Verse des Liedes: „Inbrünstig preis ich dich, Gott, für der Bibel Lehre," wurden gesungen und ein Gebet durch den Ehrw. J. Jäger wurde gesprochen. Darauf setzte der Ehrw. J. Derr den Zweck der Versammlung in der Kürze auseinander und die Verhandlungen der beiden früheren Versammlungen in diesem Jahre wurden verlesen und angenommen. Sodann wurden die Namen der anwesenden Prediger und Delegaten niedergenommen wie folgt:

Prediger gegenwärtig:

Die Ehrw. Dr. Keßler, J. Jäger, J. H. Derr, W. Mennig, Samuel K. Brobst, B. M. Schmucker, S. G. Rhoads, S. G. Hare, M. Sagebeer, T. Steck.

Delegaten anwesend:

Von Pastor Jäger's Gemeinden—Rittersville: Samuel Knauß, Anthony Koch—Hanover: Philemon Schneider, Joseph Illick—Obersaucon: Philip Frey, John Scotland—Salzburg: David Moritz, Joseph Herbst—Millerstaun: Joseph Gaumer, John Schiffert.

Pastor Keßler's Gemeinde—St. Peter's: Jonathan Schaub.

Pastor B. M. Schmucker's Gemeinde—St. John's: Christian Pretz, H. Weinsheimer.

Pastor Mennig's Gemeinde—St. Pauls: Jacob Mosser, Charles Lichtenwalter.

Pastor Steck's Gemeinden—Egypter: John Erdman—Heidelberg: Christian Schneider.

Pastor Derr's Gemeinde—Allentaun: John Groß, Uriah Guth.

Pastor Dub's Gemeinden—Allentaun: M. D. Eberhard, Wm. Eckert, sen.—Zionsville: C. W. Wieand, Wm. Weidner—Jordan: David Guth, James Hoffman—Egypter: Pet. Hecker—Ceder-Creek: Herman Faringer.—Union: H
ry Peter, Henry Heffelfinger.

Pastor Leopold's Gemeinden—Jacob'
William Mosser, Philip Fusselman—Ziegelkir
Wm. Mink, Jacob Heller.

Pastor Helfrich's Gemeinde—Ebeneze
Peter Schneider, Samuel Camp.

Pastor Sell's Gemeinde—Fogelsville: D
vid Schmeyer, Henry Desch.

Pastor Schindel's Gemeinde-Cedercree
Peter Roth.

Pastor Rhoad's Gemeinde—Allentaun
Lewis Schelden, W. F Chrisman.

Pastor Hare's Gemeinde—Allentaun: Ep
Moß, J. B. Röder.

Pastor Sagebeer's Gemeinde—All
taun: William Roth.

Auf Ersuchen gab Pastor Brobst noch eine ku
Darlegung des Zwecks und der Wirksamkeit
Bibelgesellschaften und Pastor Schmucker fol
mit weiteren allgemeinen statistischen Angaben
der englischen Sprache.

Eine Committee von 7 wurde dann ernan
um nöthige Beschlüße abzufassen und der V
sammlung bis Nachmittags einzuberichten—nä
lich die Pastoren Derr, und Schmucker, und
Herren Samuel Camp, Peter H. Lehr, Chas.
Wieand, J. Mosser und J. Scotland.

Nach einem Gebet von Pastor Schmucker
folgte Vertagung bis 1 Uhr.

Nachmittags.

Anfang mit Gebet durch Pastor Steck. Ver
sung der Constitution in deutscher Sprache.

Die Committee über Beschlüße machte Ber
und die Beschlüße wurden alle mit wenigen V
änderungen angenommen wie folgt:

Indem die heilige Schrift zu allen Zeiten,
ben der lebendigen Predigt des Evangeliums,
das Hauptmittel, unter der Mitwirkung des h
ligen Geistes, sich bewiesen hat, um den Versta
zu erleuchten, das Herz zu heiligen, den Wil
zur frommen Thätigkeit zu bewegen, und üb
haupt um die Menschen zu dem in derselben ge
fenbarten Heil in Christo zu führen; und ind
der Besitz der heiligen Schrift noch bei Hunder
in unserm eigenen Bezirk und Lande, und bei M
lionen in andern Ländern der Erde mangelt;
ferner, indem es die besondere Pflicht eines je
Bekenners des Namens Christi ist, an der Verbr
tung dieses Buches aller Bücher Antheil zu n
men, daher sei

Beschloßen, daß wir uns verpflic
fühlen, alle zur Hand liegende Mittel und W
zu ergreifen, um die Verbreitung benannter he
gen Schrift zu befördern.

Beschloßen, daß zu diesem Ende alle A
wesende hiermit ersucht sein ihre Namen, ehe
diese Versammlung verlassen, als Glieder der
cha Caunty Bibelgesellschaft einschreiben zu l
sen, und das von der Constitution verlangte E
trittsgeld von 25 Cents an den Schatzmeister
zuhändigen.

Beschloßen, daß eine jede Gemeinde
nerhalb dieses Cauntys achtungsvoll ersucht
jährlich eine Committee aus ihrer eigenen G
derzahl zu ernennen, deren Pflicht es sein soll
che Einrichtungen zu treffen wodurch eine jede P
son innerhalb des Bezirks benamter Gemein
mit der ganzen heiligen Schrift versorgt wer
möge.

Beschloßen, daß zu diesem Ende sol
Committeen angerathen sei, einer jeden sich o
den Besitz der heiligen Schrift befindenden Pers
benannte heilige Schrift zum Ankauf anzubiet
und in Fällen wo eine Unvermögenheit zum A
kaufen besteht, es benannten Committeen erla
sei die heilige Schrift solchen dürftigen Perso
an herabgesetzten Preisen, oder auch nach Umstä
den unentgeldlich zukommen zu laßen.

Beschloßen, daß benamte Committe
ersucht seien, in dazu bestimmten Büchern so vi
Glieder als möglich, nach der in der Constituti
vorgeschriebenen Bedingung von der Einzahlu
von 25 Cents des Jahres, zu sammeln, und
Namen derselben, mit den von solchen Glied
eingetragenen Geldern, wo möglich vor oder
dem Ablauf des jedesmal mit dem 31. Decem
zu Ende kommenden Jahres, an den Schatzmeis
einzuberichten, damit benamter Schatzmeister
Erfolg in seinem Jahresbericht anführen kön
und daß benamte Committeen ersucht seien, entw
der durch die von ihren betreffenden Gemeinden
stimmte Delegaten, oder auf eine andere schickli
Weise von ihrem Wirken an die nächstfolgen
Jahresversammlung zu berichten.

Beschloßen, daß die verschiedenen P
storen des Cauntys achtungsvoll ersucht seien, w
nigstens einmal des Jahres die Sache der Bib
verbreitung ihren Gemeinden vorzulegen, und d
jede Gemeinde ersucht sei eine jährliche Collecte
Gunsten dieser Sache zu bewirken.

Beschloßen, daß jedes Jahr eine allg
meine Versammlung von 2 Abgeordneten aus
ner jeden Gemeinde des Cauntys, wie auch v
den einzeln Gliedern benannter Gesellschaft, a
den Pfingstmontag, des Vormittags um 10 Uh
und an einem von der nächstvorhergehenden Ja
resversammlung ernannten Ort, abgehalten we
den soll, und daß alle Gemeinden ersucht seien d
hierin benamte Abgeordneten an eine jede solch
Versammlungen zu bestimmen.

Folgende weitere Beschlüße wurden angebote
und angenommen:

Beschloßen, daß eine Committee von
ernannt werde, um das Armenhaus und Caunty
Gefängniß zu besuchen und zu sorgen, daß etwai
gem Mangel an Bibeln abgeholfen werde. 3
dieser Commiteee ernannte der Präsident Pasto
Brobst, P. H. Lehr und Joseph Weiß.

Beschloßen, daß wir unsere nächste al
gemeine Versammlung auf Pfingstmontag in Mi
lerstaun halten wollen.

Beschloßen, daß eine Committee von 3
nebst den Beamten ernannt werde, um das Nöthi
ge zu thun, daß die obigen Beschlüße in Ausfüh
rung gebracht werden. Diese Committee bilde
die Pastoren Schmucker, Hare und Brobst mit de
Beamten.

Beschloßen, daß diese Verhandlunge
allen Zeitungen des Caunty's zur Publicatio
eingehändigt werden sollen.

Glieder:

Folgende Prediger und Herren sind bei obige
und den beiden vorhergehenden Versammlunge
durch Einzahlung von 25 Cents regelmäßige Glie
der auf ein Jahr geworden:

Die Ehrw. Herren B. M. Schmucker, D. Jä
ger, S. K. Brobst, A. J. G. Dubs, J. H.
Dubs, J. H. Derr, T. Steck, J. S. Keßler, S.
G. Rhoads, W. G. Mennig, S. G. Hare.—
Ferner die Herren Christian Pretz, Henry Weins
heimer, John Hamman, Peter H. Lehr, William
Egge, Michael D. Eberhard, Ephraim B. Har
lacher, Charles Goranflo, Elias Mertz, Wm. J.
Horworth, William Eckert, sen., John H. Helf
rich, Samuel Knauß, Charles Richter, Philemon
Schneider, William F. Christman, L. S. Schel
den, P. H. Lehr, John Schiffert, Joseph Gau
mer, Charles W. Wieand, Jonathan Schaub, P.
Fusselman, William Moser, Peter Schneider, H.
Desch, Samuel Camp, John Erdman, J. Scot
land, Jacob Mosser, David Schmoyer, William
Mink, Jacob Heller, Joseph Herbst, Charles Lich
tenwalter, Peter Hecker, William Weidner, Jos.
Illick.

Joseph Young, Präsident; Benj. F. Trexler,
Secretär; Charles Keck, Schatzmeister.